

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hakenkreuzbanner. 1942-1943 1942

317 (16.11.1942)

Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R 3, 14-15
Fernr.-Sammel-Nr. 35421
Erscheinungsweise: 7 x
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Volksfreisbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus
2.- RM. einschl. Trä-
gerlohn, durch die Post
1.70 RM. (einschließlich
21 Rpf. Postzeitungs-
gebühren) zuzüglich 42
Rpf. Bestellgeld. - Ein-
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Montag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 517

Mannheim, 16. November 1942

426 900 BRT vernichtet oder beschädigt

Dazu zahlreiche feindliche Kriegsschiffe / Roosevelts schwere Verluste im Mittelmeer

Die Sonntags-Sondermeldung

Berlin, 15. Nov. (Eig. Dienst.)

Während Herr Churchill am Sonntag in ganz England sämtliche Kirchenglocken zur Feier des angeblich so großen englisch-amerikanischen Sieges in Nordafrika läuten ließ, ertönten im deutschen und italienischen Rundfunk die Fanfaren zu einer Sondermeldung, die einen Kommentar der Tatsachen zur platonischen Illusionsmacherei gab: Nicht weniger als 89 stolze Schiffe haben an die Waffenkraft der Achsenmächte glauben müssen.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonntag diesen einzigartigen Erfolg seit Roosevelts Überfall auf Französisch-Afrika in folgender eindrucksvoller Sondermeldung bekannt:

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Nov.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In gemeinsamem Kampf der italienischen und deutschen Luftwaffe und der italienischen und deutschen Marine wurde in der Bekämpfung des feindlichen Geleitzuges gegen die nordafrikanische Küste im westlichen Mittelmeer folgender Erfolg erzielt:

Vernichtet oder beschädigt wurden insgesamt 89 Einheiten, und zwar:

14 Handels- und größere Transportschiffe mit insgesamt 102 000 BRT versenkt,

1 großer Tanker (etwa 10 000 BRT) wurde torpediert und im sinkenden Zustand zurückgelassen,

7 Handels- und größere Transportschiffe mit insgesamt 71 000 BRT wurden so schwer beschädigt, daß mit ihrem Verlust mit Sicherheit gerechnet werden kann.

Somit wurde eine Gesamtsumme von 183 000 BRT wertvollsten feindlichen Fracht-, Tanker- und Transportraum vernichtet. Hiervon sind bereits acht Schiffe mit 76 000 Tonnen in der Sondermeldung vom 14. 11. bekanntgegeben. Weitere 35 Handels- und Transportschiffe mit insgesamt 234 000 BRT wurden beschädigt, teilweise so schwer, daß mit ihrem längeren Ausfall für Transportzwecke zu rechnen ist.

Außerdem wurden ein Schlachtschiff beschädigt, drei Träger beschädigt, davon einer so schwer, daß mit seinem längeren Ausfall zu rechnen ist, drei Kreuzer versenkt, vierzehn Kreuzer und große Zerstörer beschädigt, vier Zerstörer und Bewacher versenkt, sieben Zerstörer und Bewacher beschädigt.

Roosevelt raubt die Antillen

Stockholm, 15. Nov. (HB-Funk.)

„Svenska Dagbladet“ berichtet auf Grund einer Meldung aus Martinique, daß USA-Truppen auf den französischen Antillen gelandet wurden.

Damit setzte Roosevelt seinen Raubzug gegen französischen Kolonialbesitz fort. Dies-

mal wird er nicht gut mit der auch in Afrika schon sinnlosen Behauptung operieren können, er wolle das Land nur vor einem Zugriff der Achsenmächte schützen. Die französischen Antillen waren von niemand bedroht als von Roosevelt. Jetzt sind sie sicher, in Roosevelts Besitz nämlich. So „befreit“ er ein Land nach dem anderen.

Hartnäckiger Widerstand

Berlin, 15. Nov. (HB-Funk.)

In der Cyrenaika lieferten die deutsch-italienischen Truppen am 14. November den nachdrängenden Briten schwere Gefechte. Die Nachhut kämpften hartnäckig gegen den anhaltend starken Druck des Feindes, dem das ausgedehnte Straßennetz dieses Kampf-

gebietes und der oft felsige Boden das Heranführen schwerer Waffen erleichterte. Die Gefechte um die Straßkreuze, Wadis und Felsenterrassen nahmen an Härte zu. Überall leisteten die deutschen und italienischen Truppen auf der breiten Front und an ihren Flanken hartnäckigen Widerstand. In ihrem schweren Ringen wurden sie von unseren Flugzeugen unterstützt. Von den Nachhut in aufopferungsvollen Kämpfen unterstützt, konnten die Hauptkräfte weiter nach Westen absetzen.

Der japanische Untersee-Tunnel

Tokio, 15. Nov. (Ostasiendienst des DNB.)
Nach sechsjähriger Arbeit unter Beteiligung von drei Millionen Arbeitern, fuhr am

Sonntag um fünf Uhr der erste Passagierzug durch den Kwangmon-Untersee-Tunnel, der das japanische Hauptland mit der Insel Kyushu verbindet. Damit wurde der allgemeine Verkehr auf diesem wichtigen Verbindungsweg in feierlicher Form eröffnet. Die eigentliche Eröffnungsfeier fand in Anwesenheit mehrerer tausend Würdenträger und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens auf dem Bahnhof von Schimonoseki statt.

Der Bau des Tunnels war bereits im Jahre 1897 geplant worden. Die Pläne nahmen jedoch erst im Jahre 1918 konkretere Formen an, als das Parlament die Ausführung genehmigte. Aber erst im Jahre 1928 konnte mit den geologischen Untersuchungen begonnen werden, nachdem das Baukomitee bereits im Juli 1925 auf Betreiben des früheren Kriegsministers Arui errichtet worden war. Die Erdarbeiten begannen im November 1936 bei Moji und Ende Januar 1937 bei Schimonoseki. Nur 31 Unfälle waren trotz der Größe des Werkes zu verzeichnen. Die Baukosten betragen 50 Millionen Yen.

Überschwemmung in Thailand

Bangkok, 15. Nov. (Eig. Dienst.)

Im südlichen Thailand ist es zu einer riesigen Überschwemmung gekommen, die als die schlimmste der letzten Jahrzehnte bezeichnet wird. Das ganze Manamdelta rund um Bangkok steht unter Wasser, und auch riesige Gebiete im inneren des Landes sind überflutet worden. Nach den bisherigen Schätzungen dürften etwa 50 Prozent der Reiserteinte vernichtet worden sein. Zehntausende von Thailändern sind obdachlos geworden.

Zwei neue Eichenlaubträger

Generalmajor Ramcke, der Fallschirmjäger, und Leutnant Wurmheller

Berlin, 15. November (HB-Funk.)

Der Führer hat Generalmajor Ramcke, der sich in den gegenwärtigen schweren Kämpfen in Nordafrika mit seinem Verbände wieder besonders ausgezeichnet hat, als 145. Soldaten und dem Leutnant Josef Wurmheller, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, als 146. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Generalmajor Ramcke, am 24. Juni 1889 in Schleswig geboren, zeichnete sich schon im Weltkrieg 1914/18 bei den Kämpfen in Flandern durch besonders umsichtige und geschickte Führung von Stoßtruppen und Patrouillen aus und erhielt das Goldene Militär-Verdienstkreuz - die höchste Kriegsauszeichnung für Unteroffiziere und Mannschaften - und wurde auch wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feind zum Leutnant befördert. Dem Soldatenberuf blieb er auch nach dem Weltkrieg treu. Generalmajor Ramcke hat 15 Jahre hindurch als Hauptmann beim Stabe, als Kompaniechef und Bataillonskommandeur in einer ostpreussischen Grenzgar-nison Dienst getan und auf diesem Posten wertvolle Arbeit zur Wehrrückbildung der Grenzlandjugend geleistet. Mit kampfbereitem Herzen zog er als 50jähriger im Jahre 1939 in den Polenfeldzug, wo er sich als Oberst wieder durch persönliche Tapferkeit auszeichnete. Mit 51 Jahren meldete er sich zu den Fallschirmjägern. Er ist bei dem Kampf um Kreta selbst mitgesprungen. Für seinen kampftreuen Einsatz bei der Einnahme des Flugplatzes Maleme erhielt er das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und wurde kurz darauf zum Generalmajor befördert.

Seit Monaten kämpft Generalmajor Ramcke, immer in vorderster Linie seinen Soldaten ein begeisterndes Vorbild - auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz. Im Bericht des OKW vom 9. 11. wurde bereits bekannt gegeben, daß ein deutscher Verband unter Führung des Generalmajors Ramcke, der vorübergehend abgeschnitten war, dem Feinde in dreitägigem Kampf schwere Verluste zufügte, eine größere Anzahl von Kraftfahrzeugen erbeutete und sich mit ihrer Hilfe beweglich machte und den Anschluß an die Hauptkräfte wiedergewann.

Leutnant Wurmheller hat sich in vielen

hundert Feindflügen, die er fast ausschließlich im Kampf gegen die britische Luftwaffe durchführte, als ein besonders kühner und draufgängerischer Jagdflieger bewährt. Wegen seines hohen fliegerischen Könnens und der immer wieder bewiesenen Tapferkeit vor dem Feind wurde der junge Jagdflieger vom Oberfeldwebel zum Leutnant befördert. Leutnant Wurmheller hat sich im letzten Jahre besonders bei der Abwehr zahlreicher Vorstöße britischer Fliegerverbände gegen die Küste der besetzten Westgebiete durch eine große Zahl von Luftsiegen ausgezeichnet und war auch bei der Bekämpfung der britischen Luftstreitkräfte, die das Landungsunternehmen bei Dieppe beschützen sollten, durch den Abschluß mehrerer feindlicher Flugzeuge hervorragend beteiligt.

„Fanalischer Kampf bis zum Endsieg“

Die Parole des Gauleiters Robert Wagner für den vierten Kriegswinter

Straßburg, 15. Nov. (NSG)

Zu einer wichtigen Demonstration nationalsozialistischer Kampfbereitschaft wurde am Sonntag die Generalmitgliederversammlung der NSDAP in Straßburg. Rund 10 000 Mitglieder der Partei, des Opfferinges und der Partei-Gliederungen erlebten eine mitreißende Rede des Gauleiters Robert Wagner. In den vorderen Reihen der würdig ausgemerkten Markthalle hatten mit dem Führerkorps der Partei, Vertreter der Wehrmacht, staatlicher und kommunaler Behörden Platz genommen. Mit stürmischen Heilrufen wurde der Gauleiter begrüßt.

In seiner oft durch großen Beifall unterbrochenen Rede setzte sich der Gauleiter zunächst mit aktuellen elsässischen Fragen auseinander, um dann ein von unerschütterlicher Siegeszuversicht getragenes nüchternes Bild der militärischen und politischen Lage zu stellen. Unter lebhafter Zustimmung seiner Zuhörer richtete er einen eindringlichen Appell an alle Elsässer, ihre Pflicht im Geiste der elsässischen Kriegs-

freiwilligen zu tun, die allein in der richtigen Front stehen und die Gebote ihres Schöpfers erfüllen, der sie zu Deutschen gemacht hat. Kampf hieß die Parole, die der Gauleiter jedem Partei- und Volksgenossen für den vierten Kriegswinter gab, fanatischer Kampf bis zum Endsieg!

Wenn auch, so führte der Redner unter anderem aus, die politische und militärische Lage des Reiches zu Beginn des vierten Kriegswinters völlig gesichert, und die Ernährung unseres Volkes gegenüber dem Vorjahr erheblich verbessert sei, so stehen uns doch noch schwerste Kämpfe um den Endsieg bevor. Höchstes Gebot für jeden Deutschen sei, unerschütterlich hinter dem Führer und unseren Soldaten zu stehen, um ihnen den Kampf so leicht wie möglich zu machen. „Wir müssen gewissenhaft unsere Pflicht erfüllen, fleißig arbeiten, allen Gefahren für Volk und Reich als entschiedene Nationalsozialisten begegnen und jedes Opfer gern freiwillig tragen.“

Der Gauleiter zog dann einen Vergleich zwischen der Lage Deutschlands im Jahre 1917 und heute. Während seinerzeit das Kriegs- und Rüstungspotential mehr und mehr zurückgegangen sei, wachse es heute ständig. Heute werde unsere Versorgung mit Nahrung und Rohstoffen aus dem besetzten Raum in zunehmendem Maße gebessert, während unsere Feinde bereits erhebliche Versorgungsschwierigkeiten hätten. Die Kampfmalen unseres Volkes sei aber durch den Nationalsozialismus unerschütterlich geworden. Das Reich sei durch die NSDAP nach innen so gesichert, daß niemals mehr ein 9. November den Feinden den Weg zum Sieg bahnen könne. Als unerschöpflich bezeichnete der Redner die Wehrkraft Groß-Deutschlands. Sie sei heute stärker als je zuvor und wachse ständig. Deutschland und seine Verbündeten seien deshalb auch jederzeit zur offensiven Kriegshandlung befähigt, wie das die Welt gerade dieser Tage wieder erfahren habe. Der heute bereits um mehr als die Hälfte seiner Kampfkraft geschwächte Bolschewismus werde am Ostwall verbluten, andererseits sei aber jeder Angriff von englisch-amerikanischer Seite auf das europäische Festland zum Scheitern verurteilt. Afrika, wo die Amerikaner und Engländer das Schicksal mit vereinter Kraft wenden zu können glauben, komme wie im Weltkrieg nur die Rolle eines Neben-Kriegsschauplatzes zu. Dieser krampfhafteste Versuch, endlich auch einmal zu einem Sieg zu gelangen, sei zugleich der Beweis für die militärische Bescheidenheit unserer Feinde. Auch in Afrika und im Mittelmeer werde Deutschland und seine Verbündeten den letzten und entscheidenden Schlag führen. Aus der gegenwärtigen Lage gelte es für die Partei, für unser Volk und für unsere Soldaten nur eine Folgerung zu ziehen: Weiterzukämpfen in der Gewißheit, daß uns der Endsieg sicher ist.

Times: „U-Boote, die tödliche und zunehmende Drohung“

Beredete britische Kommentare zu den deutschen U-Boot-Erfolgen / Millionen von Tonnen Schiffsraum für Nordafrika

Stockholm, 15. Nov. (Eig. Dienst.)

Die Sondermeldung des OKW vom Sonntag über die glänzenden Erfolge der deutsch-italienischen Geleitzugbekämpfung vor Nordafrika erhält ihren besonderen Hintergrund durch eine Reihe feindlicher Äußerungen zum Thema der Transport- und Schiffsraumprobleme.

Der Unterstaatssekretär im USA-Kriegsministerium, Patterson, hat erklärt, daß für die Überführung der Landungsgruppen nach Nordafrika 10 Tonnen Schiffsraum je Mann nötig gewesen seien. Außerdem würden 1 1/2 Tonnen je Mann für Unterhalt benötigt einschließlich des technischen Materials. Allein der Bedarf an Schuhen sei so bedeutend, daß monatlich für je 100 Mann 17 Paar Schuhe nachgeschickt werden müßten. Die von Patterson angeführten Zahlen sind auffallend niedrig und sollen anscheinend die Öffentlichkeit der plutokratischen Mächte hinsichtlich der Transportprobleme beruhigen. Faktisch bedeuten auch nur für einige hunderttausend Mann Invasionstruppen der Transport und der Nachschub eine Beanspruchung von Millionen Tonnen kostbaren Schiffsraums, verbunden mit der Gefahr endgültigen Verlustes beträchtlicher Mengen dieser Schiffe. Es ist also fraglich, ob nicht das Unternehmen, mit dem die anglo-amerikanischen Seemächte um jeden

Preis die Mittelmeersperre sprengen und den Umweg um das Kap einsparen wollten, sie erst recht in einen gefährlichen Engpaß bringt.

Solche Befürchtungen spiegeln sich zunehmend in einem Teil der Londoner Betrachtungen wider. Im Vordergrund der ganzen englischen Debatte über die Möglichkeiten einer Öffnung oder weiteren Sperrung des Mittelmeeres stehen aus leicht verständlichen Gründen Deutschlands U-Bootpläne. Smuts Erklärung über den U-Bootkrieg als gefährlichste Drohung gegen die Seekriegführung der Verbündeten hat in Fachkreisen, wie schwedische Berichte besagen, weitgehende Spekulationen darüber ausgelöst, ob die englisch-amerikanische Zusammenarbeit gegen die Achsen-U-Boote ausreiche. Gegenüber Smuts Verlangen nach einem obersten Anti-U-Boot-Generalstab glaubt „Manchester Guardian“ beruhigend sagen zu können, daß der Befehlshaber für den Kampf gegen die U-Boote im Atlantik, Admiral Max Horson, einer der hervorragendsten U-Boot-Sachverständigen der Welt sei.

Darüber, daß von deutscher wie von italienischer Seite große U-Boot-Flotten im Mittelmeer eingesetzt werden dürften, um den Verbündeten vor der nordafrikanischen Küste das Leben sauer zu machen, ist sich London klar. Das habe man, so wird hinzugefügt, erwartet. Mit etlichen Verlusten

musse man in Zukunft rechnen, aber es sei zu hoffen, daß die Wirkungen der verstärkten U-Boot-Offensive in der nächsten Zeit noch nicht allzu fühlbar werden würden. Das ist derselbe vage Optimismus, wie er sich auch noch in einer „Times“-Betrachtung findet, die sich zu der kühnen Behauptung versteift, Deutschland habe seine Offensivkraft verloren und könne in Zukunft höchstens noch „Kräftige lokale Vorstöße“ unternehmen. Selbst die „Times“ hält es für ratsam, sich hierauf eingehend mit der U-Boot-Gefahr zu beschäftigen. Die Verbündeten müßten ihr Äußerstes tun, um „die tödliche und zunehmende Drohung“ zu beseitigen.

„Die Hunderte von Achsen-U-Booten stellen eine furchtbare Armee dar“, so heißt es in einer Betrachtung des „Evening Standard“, die sorgenvoll an erhebliche Nachteile der jetzigen militärischen Konzentration in Nordafrika erinnert. Bisher sei es für die U-Boote eine Schwäche gewesen, auf gewaltigem Gebiet operieren zu müssen - jetzt deute alles auf Konzentration um Gibraltar und im Mittelmeer hin. Man müsse auch mit vermehrten Luftangriffen auf Geleitzüge rechnen. In diesem Zusammenhang gibt die Londoner Zeitung das verdächtige Stichwort an, wie wichtig der Besitz möglichst vieler Stützpunkte geworden sei, und weist dabei auf Spanien hin. Zum Schluß wird auch auf den Einsatz japanischer U-Boote im Atlantik aufmerksam gemacht.

Im Kaukasus heftige Sowjet-Angriffe abgewiesen

Nachschubverbindungen des Feindes bei Tag und Nacht bombardiert

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Nov.
Deutsche und rumänische Truppen schlugen am gestrigen Tage im Kaukasusgebiet heftige feindliche Angriffe ab.

Im Stadtgebiet von Stalingrad wurden feindliche Gegenangriffe abgewiesen. Die Luftwaffe unterstützte die Kämpfe wirksam durch Angriffe auf Artilleriestellungen und Flugplätze der Sowjets ostwärts der Wolga. Feldstellungen und Ansammlungen des Feindes am unteren Don wurden im Sturz- und Tiefflug angegriffen.

An der übrigen Front wurden durch Stoßtrupps unternehmen Bunker und Kampfstände des Feindes gesprengt, Gefangene und Beute eingebracht. Örtliche Angriffe der Sowjets im Gebiet des Ilmensees und Wolchow scheiterten an der deutschen Abwehr. Durch Kampf- und Sturzkampfgeschwader wurden Bahnhöfe und Züge des Feindes bei Tag und Nacht schwer getroffen.

In der Cyrenaika leisteten die deutsch-italienischen Truppen gegenüber dem gleichbleibenden feindlichen Druck zähen Widerstand. Sie setzten sich unter verlustreichen Kämpfen weiter nach Westen ab.

Im Kampf gegen die amerikanisch-britischen Landungsstreitkräfte in Nordafrika versenkten deutsche Unterseeboote den Transporter „Warwick Castle“ mit 20 000 BRT sowie einen Frachter von 6000 BRT. Außerdem erhielten vier große Transporter Torpedotreffer. Im Gebiet um Bougie wurden ein Flugplatz sowie der Hafen wirksam angegriffen, vor Bougie zwei große vollbeladene Transporter durch Bombenwurf beschädigt. Ein feindliches Unterseeboot wurde durch Bomben vernichtet. Deutsche Jagd- und Zerstörerflugzeuge schossen vor der tunesischen Küste drei feindliche Flugzeuge ab.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 15. Nov. (HB-Funk.)

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Die italienisch-deutschen Truppen setzten den Vormarsch der feindlichen Streitkräfte in der Cyrenaika weiterhin zähen Widerstand entgegen und zwangen wiederholt den Feind zu harten Kämpfen.

Lebhaftigkeit der Luftwaffe über dem Mittelmeer und Französisch-Nordafrika. Neun Flugzeuge wurden von Jägern der Achsenmächte abgeschossen, ein weiteres Flugzeug von der Bodenabwehr der Insel Pantelleria brennend zum Absturz gebracht.

Italienische Kampfflugzeuge führten im Tiefflug einen erfolgreichen Angriff auf einen Flugplatz in Französisch-Nordafrika durch und schossen dabei zahlreiche Flugzeuge, die kurz zuvor gelandet waren, in Brand. Die Angriffe aus der Luft und zur See gegen die englischen und amerikanischen Einheiten in den algerischen Gewässern wurden fortgesetzt. In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages erzielte eines unserer U-Boote unter dem Befehl von Kapitänleutnant Rino Erler in der Bucht von Bougie zwei Torpedotreffer auf einem englischen Kreuzer der Leander-Klasse (7200 Tonnen). Der Kreuzer ist gesunken.

Im östlichen Mittelmeer griffen unsere Torpedoflugzeuge einen Flottenverband erfolgreich an. Ein Zerstörer wurde schwer getroffen und kann als versenkt betrachtet werden.

Von den Feindflügen der letzten Tage kehrten insgesamt 10 unserer Flugzeuge nicht zu ihrem Stützpunkt zurück.

Beim letzten Luftangriff auf Genua sind fünf Tote und 14 Verwundete zu beklagen. Die Namen der Opfer werden in der örtlichen Presse veröffentlicht werden.

Das unter dem Befehl von Kapitänleutnant Gianfranco Gazzana fahrende U-Boot erzielte im Atlantik neue Erfolge. Es versenkte ein bewaffnetes englisches Motorschiff von 10 000 Tonnen und durch Geschützfeuer den bewaffneten Dampfer „Veerhaven“ von

3500 Tonnen. Damit hat das U-Boot in zehn Tagen insgesamt über 30 000 Tonnen feindlichen oder für Rechnung des Feindes fahrenden Schiffsraum versenkt. Einige der Besatzungen, darunter ein Kapitän, wurden gefangen genommen.

Zyklon-Katastrophe in Bengalen

Bangkok, 15. Nov. (Eig. Dienst)

Über die Folgen der Zyklon-Katastrophe, die Mitte Oktober in der indischen Provinz Bengalen wütete und große Überschwemmungen mit sich brachte, wird jetzt bekannt, daß ungefähr 700 000 Hütten zerstört und 1 1/2 Millionen Menschen obdachlos wurden.

370 Kriegsschiffe versenkt oder beschädigt

Die stolzen Erfolge der japanischen Marine seit Kriegsbeginn

Tokio, 15. Nov. (HB-Funk.)

Domei meldet aus Kreisen, die der Kaiserlichen Marine nahe stehen, daß seit Ausbruch des großasiatischen Krieges bis zur letzten Verlautbarung des Kaiserlichen Hauptquartiers am Samstag die japanischen Marinestreitkräfte insgesamt 370 feindliche Kriegsschiffe versenkt oder beschädigt haben. Ferner wurden 897 Transportschiffe versenkt, beschädigt oder aufgebracht. Außerdem wurden acht Kriegsfahrzeuge aufgebracht und mehr als 3744 feindliche Flugzeuge abgeschossen oder zerstört.

Die Zusammenstellung lautet im einzelnen wie folgt:

Kriegsschiffe versenkt: 9 Schlachtschiffe, 13 Flugzeugträger, 38 Kreuzer, 39 Zerstörer,

den. Daß rund 11 000 Menschen durch das Unwetter und die Überschwemmungen ums Leben kamen und daß drei Viertel des Viehbestandes vernichtet wurden, war bereits gemeldet worden.

Der Führer an Professor Bartels

Berlin, 15. November (HB-Funk.)

Der Führer hat Professor Dr. Adolf Bartels, dem hochverdienten Literaturhistoriker und Dichter, anlässlich seines 80. Geburtstages ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übersandt und ihm sein Bild mit Widmung überreichen lassen.

Reichsminister Dr. Goebbels ließ dem Jubilar durch Ministerialrat Professor Dr. Ziegler seine herzlichsten Glückwünsche übermitteln. In einem persönlichen Handschreiben, das Professor Adolf Bartels zusammen mit einem Exemplar der kostbaren Sonder-

ausgabe der Manessischen Handschrift überreicht wurde, gedachte Dr. Goebbels in warmen Worten der hervorragenden Verdienste, die sich Professor Adolf Bartels im Kampf um die deutsche Dichtung und Literaturgeschichte erworben hat.

Dem völkischen Vorkämpfer auf dem Gebiet des deutschen Schrifttums, Professor Dr. Adolf Bartels, wurde am Samstag, dem Vorabend seines 80. Geburtstages, im deutschen Nationaltheater zu Weimar eine festliche Kundgebung bereitet, bei der Gauleiter und Reichsstatthalter Sauckel im Namen und im Auftrage des Führers das Bild Adolf Hitlers mit einer persönlichen Widmung sowie das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP dem anwesenden Jubilar überreichte.

Der Führer an Gerhart Hauptmann

Breslau, 15. Nov. (HB-Funk.)

Der Führer sandte an den Dichter Gerhart Hauptmann, der heute seinen 80. Geburtstag begeht, ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm sowie eine Ehren-

gabe. Die Stadt Breslau ehrte den greisen Dichter in einer Reihe öffentlicher Veranstaltungen. Dabei feierte Gauleiter Hanke Gerhart Hauptmann als den größten lebenden Schlesier, der auch als Mensch auf tiefste zu verehren und zu bewundern sei. Er verlieh ihm den niederschlesischen Kunstpreis und den neugestifteten Siling-Ring in dem Bewußtsein, daß diese Auszeichnungen weniger eine Ehrung für den Jubilar als für seine Heimat bedeuteten.

Reichsleiter Baldur v. Schirach, der eigens gekommen war, um den Dichter zu den bevorstehenden Gerhart-Hauptmann-Tagen nach Wien zu geleiten, verlieh dem Dichter als höchste Auszeichnung des Gau die Ehrenring der Stadt Wien.

Eine große Freude hatte am Vorabend des Geburtstages die schlesische Friedrich-Wilhelm-Universität zu Breslau dem Jubilar durch die Verleihung ihrer Ehrenbürgerwürde bereitet.

In Kürze

Neue Ritterkreuzträger. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Richard Schmidt, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Major Josef Graßmann, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, Feldwebel Siegler, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, und an Hauptmann Köhne, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader.

Ritterkreuzträger Fuß gefallen. In einem Berliner Lazarett starb an den Folgen schwerer an der Ostfront erlittener Verletzungen der Ritterkreuzträger Leutnant Hans Fuß, ein erfolgreicher Jagdflieger, dem der Führer nach 60 Luftsiegen am 23. August 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen hatte.

Prinz von Piemont beim Duce. Der Duce empfing am Freitag den Prinzen von Piemont, Marschall Italiens, in dessen Eigenschaft als Kommandeur der mittel- und süditalienischen Armeegruppe. Der Marschall erstattete Mussolini Bericht über die Lage.

Explosion bei Flammenwerferübungen. Am 13. November ereignete sich bei einer Übung mit Flammenwerfern in der Gegend des Sesto Ceneri (Tessin) eine Explosion. Zwei Soldaten kamen ums Leben, vier weitere mit Verletzungen mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Erdbeben in Mexiko. Das Erdbeben das Mexiko vor drei Tagen heimsuchte, hatte in Juichitlan im Staate Oaxaca seinen Hauptsturz. In diesem Staat blieb kein Gebäude unbeschädigt. Die Zahl der Toten und Verletzten steht noch nicht fest. In der Hauptstadt Mexiko wurden nur geringe Schäden angerichtet.

Schweiz stellt Postverkehr ein. Sämtlicher Postverkehr nach Spanien, Portugal, Großbritannien, Irland sowie nach Übersee, der bisher über Frankreich geleitet wurde, ist von der Schweizer Postverwaltung bis auf weiteres eingestellt worden. Der Postverkehr mit Frankreich selbst bleibt bestehen.

Neuer Komet entdeckt. Ein Komet 13. Größe, dessen Lichtstärke in den nächsten Wochen zunehmen wird, wurde in der Nacht zum 6. November von der Sternwarte der finnischen Universität Turko entdeckt. Von den in diesem Jahr entdeckten vier Kometen hat allein die Sternwarte in Turko drei gefunden.

U-Boot rettet Flugzeugbesatzung im Mittelmeer

Die „Warwick Castle“ mit 20 000 BRT torpediert / Bomben auf Algier und Bougie

Berlin, 15. Nov. (HB-Funk.)

Unsere U-Boote führten den Kampf hauptsächlich westlich von Gibraltar im westlichen Mittelmeer. Der Schwerpunkt der Luftangriffe lag dagegen weiter ostwärts im Raum von Bougie. Besonders empfindlich traf den Feind die Versenkung des Transporters „Warwick Castle“, der nordwestlich von Gibraltar durch unsere U-Boote vernichtet wurde. Dieses über 20 000 BRT große Schiff war vor dem Kriege als Fahrgastschiff auf der Afrika-Route eingesetzt und einer der größten und schnellsten Transporter der Londoner Reederei Union Castle Mail. Auch auf der letzten Fahrt gehörte es ebenso wie der am gleichen Tage versenkte 8000 BRT große Frachter zur Versorgungsflotte der in Marokko gelandeten feindlichen Kräfte. Durch Torpedotreffer auf drei weiteren Frachtschiffen in den nordwestafrikanischen Küstengewässern wurden die schwer ersetzbaren Ausfälle der marokkanischen Landungsgruppen noch erhöht. Nur die vor der algerischen Küste operierenden feindlichen Schiffsverbände wurden von unseren U-Booten angegriffen. Hier wurde ein Frachter von etwa 10 000 BRT durch Torpedo beschädigt.

Ostwärts davon rettete eine U-Boot-Besatzung zwei unserer Flieger aus Seenot. Das Flugzeug war bei den Angriffen auf den Hafen von Bougie von Granatsplittern getroffen worden. Die beschädigte Ölleitung konnte im Flug nicht genug abgedichtet werden, so daß das Flugzeug gezwungen war, auf dem Meere niederzugehen. Das auf den Wogen noch schwimmende Flugzeug wurde von U-Boot gesichtet. Trotz der schweren See und der Nähe feindlicher Jäger tauchte es dicht bei dem Flugzeugwrack auf, übernahm die beiden Flieger und verschwand dann wieder, um den Unterwasserangriff gegen die feindliche Landungsflotte fortzusetzen.

Über den Ort dieser Rettungstat flogen Tag und Nacht die deutschen und italienischen

Luftwaffengeschwader ihre Angriffe in Richtung Algier und Bougie. Die in den Häfen liegenden britisch-amerikanischen Schiffe, die Hafenanlagen selbst und die von feindlichen Kräften belegten Flugplätze waren die Ziele unserer Kampfflugzeuge. In der Nacht zum 14. November griffen sie erneut den Flugplatz Maison Blanche südlich der Bucht von Algier an, auf dem trotz heftigen Abwehrfeuers die Bomben genau zwischen den abgestellten Flugzeugen einschlugen. Am Nordwestrand des Platzes entstanden rasch um sich greifende Brände.

Tagsüber wurde die Bekämpfung der amerikanisch-britischen Bodenorganisation durch Angriffe gegen den Flugplatz Djidjelli an der Ostseite des Golfs von Bougie fortgesetzt. Hier lagen die Bomben unserer Ju 88 vor allem in feindlichen Flakstellungen, von denen einige Batterien bereits nach dem ersten Angriff ihr Feuer einstellen mußten.

Die stärksten Einsätze unserer Luftwaffe richteten sich am 14. November jedoch wieder gegen die britisch-amerikanischen Schiffeinheiten im Hafen von Bougie. Vergeblich versuchte der Feind durch dichtes Sperrfeuer seiner Flakbatterien unsere Kampfflugzeuge abzuwehren. Während einige Staffeln die Hafenanlagen und Depots wirksam mit Bomben belegten, warfen andere Besatzungen mit mehreren Bomben ein großes Fahrgastschiff von etwa 15 000 BRT aus geringer Höhe in Brand. Dichte Qualmwolken hüllten schließlich das ganze schwerbeschädigte Schiff ein, so daß das weitere Schicksal des Dampfers nicht mehr beobachtet werden konnte. Andere Ju 88-Sturzkampfflugzeuge beschädigten ein weiteres großes Handelsschiff schwer. Zur Abwehr der Luftangriffe setzte der Feind außer seiner Flakartillerie auch zahlreiche Jagdflugzeuge ein. In heftigen Luftkämpfen wurden die Curtis und Beaufighter von unseren Messerschmitt-Jägern und Zerstörern zurückgeworfen und dabei drei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Das leise Kommando

ROMAN VON WILLY HARMS
Copyright by Verlag Das Bergland-Buch, Salzburg

33. Fortsetzung

Lehnert wußte, wo die Woltersche Koppel war. Sie grenzte an den sogenannten Büdnerschlag, auf dem den Stoinsdorfer Büdnern Acker zugewiesen war. Er griff nach der Büchse und machte sich auf den Weg. Vielleicht konnte die Büchse ein wirksames Mittel sein, Wolter zu stellen. Als er aus dem Dorf hinaus war, lud er. Keine Sekunde dachte er daran, daß er selber wegen des Faustschlages mit Wolter noch ein Hühnchen zu rupfen hatte. Der Schlag war nebensächlich, er wog leicht gegen das, was Sabine angetan war. Lehnert hatte sich förmlich in dem Gedanken festgerannt, daß der Jungbauer sich vor ihm zu seiner Tat bekennen sollte; er bedachte nicht, daß vor dem Gericht ein Geständnis unnötig war, da Wittfoth und Lammers als Zeugen hinzugezogen werden konnten. Nur von Sabine aus sah er die Lage. Er meinte, sie zu verleugnen, wenn er in ihrer Abwesenheit untätig blieb.

In einem dichten Birkenknick, der den Büdnerschlag von der Wolterschen Koppel trennte, ging er entlang und sah schon von weitem, daß der Bauer beim Umschalen der Roggenstoppel war. Gut, daß er sein Herannahen nicht bemerkte, sonst hätte er vielleicht in seinem schlechten Gewissen die Flucht ergriffen. Jan Lehnert entging es, daß dicht am Knick der Büdnere Wiedow beim Dungstreuen beschäftigt war. Nun mußte der Jungbauer wenden und sah Lehnert, der auf zehn Schritte herangekommen war und nun stehenblieb. Auch Wolter hatte unwillkürlich die Pferde angehalten. Auge in Auge standen die beiden Gegner. Lehnert wunderte sich, wie ruhig, klar und laut er sprach. „Ich frage Sie noch einmal, ob Sie in der Gastwirtschaft beleidigende Äußerungen ge-

gen Fräulein Papenbrink getan haben?“ Er nahm die Büchse von der Schulter.

War es diese Bewegung, die es Wolter ratlos erscheinen ließ, seine ursprüngliche Absicht aufzugeben? Er hatte dem Lehrer die Peitsche um die Ohren knallen wollen, aber die Entfernung war zu groß, als daß er sie mit einem schnellen Sprung hätte überwinden können. Die Büchse konnte geladen sein. Er hatte keine Lust, wegen eines Narren sein Leben aufs Spiel zu setzen. Er antwortete brüsk: „Und ich sage Ihnen noch einmal, daß es nicht Ihre Sache ist, sich darum zu kümmern!“ Schade daß Lehnert nicht in seiner unmittelbaren Nähe war; mit einem Griff hätte er ihn gepackt und in die Brombeersträucher geworfen. Büdnere Wiedow war hinter Lehnert neugierig an den Knick getreten und lugte durch die Zweige. Wolter sah es. Wenn er sich auch nur senk mäßig mit Wiedow stand, war dessen Nähe doch eine Beruhigung.

„Ich will Ihnen sagen, warum ich mich drum kümmerere!“ rief Lehnert. „Weil Sie vor Gericht dafür einstehen sollen! Es sind zwar Zeugen vorhanden, aber ich will Sie zwingen, Ihre Ehrabschneider selber zuzugeben. Sofort sollen Sie es tun!“

„Sie sind verrückt!“ schrie Wolter zurück. Wiedow stand schon auf dem Knick.

„Ich fordere Sie noch einmal auf!“ Lehnert hob die Büchse in Augenhöhe, ohne jedoch zu zielen.

Wolter kniff die Lippen zusammen. Er war kalkweiß geworden. Er sollte zu Kreuze kriechen vor diesem Jammerkerl, wegen einer Harmlosigkeit wollte Lehnert ihn vor Gericht schleppen? Bisher hätte er sich vielleicht aus der Patsche ziehen können, wenn er die Redereien im Krug auf eine Bierlaune geschoben hätte. Gab er sie jetzt vor Wiedow zu, so hätte die Sache ein anderes Gesicht. Fast ärgerte er sich über die Anwesenheit Wiedows, der ihn doch nicht vor dem Büchsenlauf schützen konnte, wenn er jetzt

auch nur wenige Schritte hinter Lehnert stand. O ber versuchte, sich mit zwei Sprüngen hinter den Pferden in Sicherheit zu bringen?

Lehnert legte die Büchse an und nahm den Bauern aufs Korn. „Zum letzten Male! Wollen Sie sich zu Ihrer Schandtat bekennen? Ja oder nein?“ Da hatte Lehnert den Eindruck, als fiele blitzschnell ein Habicht von oben herab, der mit den Fängen die Büchse hochriß. Im selben Augenblick knallte der Schuß. Wiedow hatte über die Schulter Lehnerts hinweg die Waffe gepackt und emporgerissen. Nun hatte er sie in der Hand und sprang schützend vor den verdutzten Lehnert, damit Wolter, der heranstürzte, nicht zupacken konnte.

„Ich danke dir, Wiedow, daß du —“, keuchte Wolter.

„Du irrst, wenn du glaubst, daß ich dir hätte helfen wollen. Delnetwegen hätte ich nicht den kleinen Finger gerührt. Aber den Lehrer wollte ich davor bewahren, daß er sich ins Unglück bringt. Und wenn du ihm jetzt ein Haar krümmst, brauche ich den Büchsenkolben!“

„Er hat auf mich angelegt!“
„Und was hast du Lumpenkerl getan? Im Krug hast du aus dem Hinterhalt auf Sabine Papenbrink geschossen. Geh zu deinen Pferden!“ Wiedow wandte sich an Lehnert. „Kommen Sie mit. Am besten ist es, wenn Sie jetzt nach Hause gehen.“

Bei Jan Lehnert war der Rückschlag eingetreten. Alles hatte sich in Sekundenschnelligkeit abgespielt, und alles war ganz anders gekommen, als es sollte. Hatte er wirklich auf Wolter schießen wollen? Hatte er geschossen, wenn dieser sich weiterhin geweigert hätte, sich zu seiner Lumperei zu bekennen? Er wußte es nicht. Stumm ging er neben seinem Begleiter her. Bald gab Wiedow ihm die Büchse zurück. „Es fällt auf, wenn ich sie trage. Die Leute werden ohnehin bald genug zu reden haben. Sie haben

sich eine böse Suppe eingebrockt, Herr Lehnert. Der Wolter wird Sie anzeigen!“

„Soll er es tun!“ Lehnert fürchtete die Folgen einer Anzeige nicht, aber es drückte ihn nieder, daß die Tat, die er als groß und notwendig empfunden hatte, so plötzlich zerplittert war. Oder kam es nicht auf das Tun an? Gab ein Wollen schon den Ausschlag? Er wies den Gedanken von sich. Dieser Trost war zu billig, als daß er sich damit abfinden konnte.

Vor dem Dorf gab Wiedow ihm die Hand. „Ich will nun umkehren und wieder Dung streuen. Nehmen Sie sich die Geschichte nicht so sehr zu Herzen. Jeder im Dorf weiß, daß der Wolter nichts taugt, und jeder gönnt ihm von Herzen, daß er vor Ihnen mit schlotternden Knien gestanden hat. Es wird alles nicht so schlimm werden.“

Zwei Tage darauf wurde Jan Lehnert wegen Bedrohung eines Menschen mit einer lebensgefährlichen Waffe von Gendarmenkommissar Ahrens verhaftet.

16.

Während der Untersuchungshaft erhielt Jan Lehnert einen Gestellungsbefehl, nach dem er sich am dreißigsten August in Schwerin zu melden hatte. Daraufhin erbat er eine Unterredung mit dem Amtsgerichtsrat Rohde und richtete an ihn die dringende Bitte, den Verhandlungstermin möglichst bald anzusetzen, damit er dem Gestellungsbefehl nachkommen könne.

„Sie rechnen nicht mit Ihrer Verurteilung?“

„Ich zweifle nicht daran, daß ich verurteilt werden muß. Aber da ein Krieg vor der Tür steht, wäre es vielleicht möglich, daß mir Strafaufschub bewilligt wird. Es wäre eine böse Aussicht für mich, zu wissen, daß meine Kameraden vor dem Feinde stehen, während ich die Tage untätig hinter Mauern verbringe.“

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Ungarns Ringer unterlagen in beiden Stilarten

Im freien Stil siegte Deutschland mit 5:2 und im klassischen Stil mit 4:3 Punkten

ki. Mannheim, 15. November. Im vollbesetzten Nibelungensaal des Rosengartens in Mannheim erzielten am Samstag nachmittag die deutschen Ringer im Freistil-Länderkampf gegen Ungarn mit 5:2 Punkten einen selbst von den größten Optimisten nicht erhofften überlegenen Sieg. Dieser große Erfolg über die gerade im Freistil stets Weltklasse repräsentierenden Ungarn ist auch in der Höhe gerechtfertigt, denn unsere von Haupttrainer Theo Schopf und NSRL-Ringlehrer Fritz Braun ausgezeichnet vorbereitete Mannschaft war sowohl ringerisch als auch körperlich in bester Verfassung. Sie hatte fast ausnahmslos gegenüber den Ungarn den Vorteil, in den letzten Minuten noch frischer zu sein, was ihnen eine Überlegenheit im Endkampf sicherte.

Die zahlreichen Zuschauer, unter ihnen auch Fachamtsleiter Lt. Kurt Frey als Vertreter des Reichssportführers, erlebten auf der ganzen Linie ausgezeichnete Kämpfe, denen der schwedische Mattenrichter Nils Nilsson (Malmö) ein stets objektiver Leiter war. Alle Urteile sind als gerecht anzusprechen, so knapp sie auch wiederholt ausfielen.

Im Bantamgewicht schien es anfänglich zu einer Überraschung zu kommen, denn Georg Pulheim (Köln) hatte gegen den ungarnstümig angreifenden Benzec (Ungarn) zuerst wenig zu bestellen. Aber der Kölner kam dann mehr und mehr in Schwung, holte auf und war im Endspurt der Angreifer, so daß er mit 3:0 Punkten klarer Punktsieger wurde.

Beim Federgewicht streiften bestätigte der ungarische Europameister Frz. Toth gegen Noff Willi Mochel (Köln) erneut seine überragende Klasse. Toth verstand es, in taktisch richtiger Weise, seinen Stil dem Kölner aufzudrängen. An dem Sieg mit 3:0 Stimmen für den Ungarn war nichts zu rütteln, obwohl sich Mochel große Mühe gab. Un erwartet harten Widerstand leistete Ferencz (Ungarn) im Leichtgewicht unserem Europameister Heinrich Nettessheim (Köln). Wohl diktierte Nettessheim den Kampf, aber in eine ausgesprochen kritische Lage verweichte er den Ungarn nicht zu bringen. Immerhin: ein Punktsieg mit 3:0 statt des 2:1 für Nettessheim wäre richtiger gewesen.

Außerordentlich spannend gestaltete sich die Begegnung im Weltgewicht zwischen Obergfr. Hertling (Kriegsmarine) und Kinicz (Ungarn). Der erstmals in der Nationalstaffel eingesetzte Westfale hielt sich sehr gut, er brachte sogar den Ungarn auf beide Schultern, konnte ihn aber nicht fixieren. In den letzten Minuten war Kinicz wieder aktiver, was ihm den knappen 2:1-Punktsieg eintrug. Im Mittelgewicht gab die unbändige Körperkraft von Gefr. Fritz Schäfer (Ludwigshafen) den Ausschlag zum Punktsieg über den ebenfalls starken Ungarn Kovacz. Bis Halbzeit und in den ausgelosten Bodenrunden blieb das Treffen ziemlich ausgeglichen. Zu Beginn der letzten drei Minuten konnte Schäfer den Ungarn zu Boden bringen und dadurch auch verdienter Punktsieger werden. Eine feine taktische Leistung bot Oberst. Karl Ehret (Ludwigshafen) im Halbschwergewicht gegen Zobis (Ungarn). Im Verlauf des harten Kampfes lag einmal Zobis platt auf beiden Schultern, doch wurde dies anscheinend übersehen. An dem knappen Punktsieg mit 2:1-Stimmen für Ehret war nicht zu rütteln.

Große Begeisterung löste der abschließende Schwergewichtskampf zwischen Uffz. Kurt Hornfischer (Nürnberg) und Vitalis (Ungarn) aus, denn er brachte den einzigen Schultersieg. Der in Hochform ringende Europameister Hornfischer diktierte das Treffen, er brachte nach 3/4 Minuten einen fabelhaften Schleuder an, Vitalis rettete sich in der Brücke, die ihm aber von Hornfischer eingedrückt wurde.

Auch am Sonntag war der Nibelungensaal im Rosengarten dicht besetzt, als die Ringerstaffeln von Deutschland und Ungarn aufmarschierten. Ehe die mit Spannung erwarteten Treffen auf der Matte gestartet wurden, gab es ein ausgezeichnet gelungenes „Vorspiel“, das lebhaften Beifall erntete. Unter der Leitung von Franz Schneider sah man von Gewichtsbereichern des AC Weinheim, der Betriebssport-Schwerathletik-Abteilung IG Farbenindustrie Ludwigshafen und der SpVgg. 1884 Mannheim gut gelungene Übungen an der Hantel. Anschließend wurden exakte Rundgewichtsübungen durch den Reichssieger Reichsbahn-SG Mannheim unter der Leitung von Johann Kieß gezeigt.

Der Länderkampf im klassischen Stil begann mit einem prächtigen Fallsieg von Georg Pulheim (Köln) über den ungarischen Bantamgewichtler Benzec in 3:20,0 Minuten durch fabelhaften Überwurf aus dem Stand. Im Federgewicht kam Franz Toth (Ungarn) über den Deutschen Meister Reinhardt (Kriegsmarine) zu einem sehr knappen Punktsieg mit 2:1-Stimmen. Im Leichtgewicht traf Uffz. Nettessheim (Köln) diesmal auf den Ungarn Gal, der sich wiederholt durch Mattenfucht rettete, ehe er in 8:50 Minuten von dem Kölner entscheidend gelegt wurde. Die Kraftprobe im Weltgewicht zwischen Obergfr. Hertling (Kriegsmarine) und Kinicz (Ungarn) brachte nach temperamentvollem Verlauf Kinicz einen umstrittenen 2:1-Punktsieg und damit den Ungarn wieder den 2:2-Ausgleich.

Mit einem prächtigen Fallsieg von Gefreiter Fritz Schäfer (Ludwigshafen) im Mittelgewicht gegen Kovacz (Ungarn) ging Deutschland 3:2 in Führung. Schäfer riß nach der Bodenrunde den Ungarn zu Boden, setzte zum Hammerlock an und drehte Kovacz auf die Schultern; Zeit 12:30 Minuten. Im Halbschwergewicht verdankte es Bobis (Ungarn) einem glatten Fehlurteil, daß er zum 2:1-Punktsieg über den bedeutend besseren Liebern (Berlin) kam. Im Schwergewicht holte Unteroffizier Hornfischer (Nürnberg) in 1:20 gegen Sitalis (Ungarn) den Gesamtsieg von 4:3 für Deutschland heraus. J. K.

Großwardein — Salgotarjan 0:1
Ferencvaros — Törekves 4:0
Haladas — AC Klausenburg 1:0
Vasas — Gamma 1:1
Szolnok — Ujpest 4:1
Dimavag — Kispes 1:1
WFM Csepel — NAC Neusatz 1:1
Elektromos — Szeged 4:2

Das mit größter Spannung erwartete Fußballspiel um den Tschammer-Pokal im Berliner Olympiastadion zwischen dem Deutschen Meister Schalke 04 und der Elf von 1860 München endete mit einem klaren und verdienten 2:0 (0:0)-Sieg der Bayern. Die Münchener waren fast durchweg leicht überlegen und hatten lediglich in der ersten Halbzeit eine kurze Krise zu überwinden und auch kurz nach Seitenwechsel einen schweren Schalker Ansturm auszuhalten. Nichtsdestoweniger entledigten sich die Münchener Löwen ihrer Aufgabe mit größtem Geschick. Die Mannschaften, die in der angekündigten Aufstellung unter Leitung des Schiedsrichters Multer aus Landau aufs Feld liefen, stellten sich wie folgt:

1860 München schlägt Schalke und ist Pokalmeister 1942

München 1860 gewinnt 2:0 im Endspiel um den Tschammer-Pokal / Schalke 04 hat seinen Meister gefunden
Willimowski und Schmidhuber, die Torschützen

Berlin, 15. November.

Flotho eingreifen. An ihm scheitern die Schießkünstler der Löwen.

Die größte Leistung vollbringt Flotho, in der 35. Minute, als er einen Schuß Willimowski im Fallen noch über die Latte schlägt. Kurz vorher hat aber Keis im Tor der 1860 ebenfalls Gelegenheit, sich auszuzeichnen, als er einen Kopfball von Szepan und dann einen scharfen Weitschuß unschädlich macht. Mit einigen großen Chancen für München geht die erste Halbzeit zu Ende. Eckenverhältnis zu Halbzeit 1:0 für Schalke.

Die zweite Halbzeit beginnt mit stürmischen Angriffen Schalkes. Wieder läuft der gefürchtete Kreisel und München kommt wirklich stark in Bedrängnis, aber die bayerischen Löwen sind eisern in der Abwehr, sie haben Willimowski und Janda zurück in die Läuferreihe gezogen, und hier im Verein mit dem großartigen Mittelläufer Bayerer.

Der immer wieder die Angriffe der Schalker abwehrt, kann Luft geschafft werden. Allmählich beginnen die Schalker zu erlahmen, nachdem auch die schönsten Kombinationsspiele fruchtlos verlaufen. Der Schiedsrichter muß mehrmals Vermahnungen und sogar wieder Verwarnungen gegen Schalke austeilen, die nervös werden, weil im Sturm nicht alles klappt.

Die größte Chance, das Führungstor zu erzielen, hatte Willimowski in der 65. Minute, als er freistehend 4 m vor dem Tor drüberknallt; anstatt das Leder weich in das Schalker Tor zu lenken. Dieser Mißerfolg der Münchener gibt Schalke einen ungeahnten Auftrieb und nun spielen die Schalker wie in ihren besten Tagen, aber das reicht nur bis zur Strafraum- höchstens zur Torraumgrenze. Hier verheddert sich das Kreisel- und Kombinationsspiel der Königsblauen in der geschickten Verteidigung der Münchener. Keis rettet mehrere Male im letzten Moment gegen Eppenhoff und Kuzorra, während Fritz Szepan großes Pech mit seinen Schüssen hat und die beiden Außenstürmer gedeckt werden.

Die letzte Viertelstunde ist angebrochen. Die Entscheidung naht. Man fühlt, wer jetzt ein Tor schießt, der hat gewonnen. Und so ist es auch. Neun Minuten vor Schluß ist es Willimowski, der den Ball von Janda erhält. Beide spielen sich durch die Schalker Deckung, stehen allein vor Flotho, die Verteidiger Schalkes stehen wie versteinert da.

Schalke 04: Flotho, Hinz, Schweifurth, Bornemann, Tibulski, Berg, Kalwitzki, Szepan, Eppenhoff, Kuzorra, Urban.

München 1860: Keis, Pledl, Schmeiser, Rockinger, Bayerer, Kanitz, Schiller, Janda, Krückeberg, Willimowski, Schmidhuber.

1860 griff unverzüglich an. Schalke hält sich bewußt in der Verteidigung, will den Gegner anlaufen lassen, aber dieses Vorhaben wird doch bald gefährlich, und so inzentrieren die beiden Schwäger Szepan und Kuzorra die ersten großen Angriffe in der Münchener Hälfte. Schalke 04 hat in der siebenten Minute eine fabelhafte Gelegenheit, in Führung zu gehen, als der Münchener Torwart zu kurz faustet. Aber Kuzorra schlägt das Leder knapp daneben und die gleiche Chance hat dann Eppenhoff, der am herausgelaufenen Torwart vorbei das leere Tor nicht finden kann.

Schalke kreiselt in alter Meisterschaft. Es wirkt manchmal beängstigend für die Münchener. Doch dann hat sich München wieder gefunden und kann bis zum Schluß der ersten Spielhälfte eine fühlbare Feldüberlegenheit erzwingen. Glänzend kommen Willimowski und Janda zum Schub, aber der großartige Torwart Flotho vereitelt immer wieder die besten Gelegenheiten. In der 23. Minute gibt es die erste Ecke für Schalke, die jedoch abgewehrt werden kann. Und in der 25. Minute muß Tibulski, der abermals unangenehm auffällt, eine sehr energische Verwarnung des aufmerksamen Schiedsrichters hinnehmen, als er Janda in bester Position legt. Immer wieder muß dann

Schweiz — Schweden 3:1

In einem Kampf, der vor 28 000 Zuschauern in Zürich fast durchweg ausgeglichene Leistungen brachte, blieb die Schweizer Fußball-Elf über Schwedens Nationalmannschaft mit 3:1 (1:0) Toren siegreich. Dieses überraschende Ergebnis hebt den kürzlich in Bern mit 5:3 über die Schweiz errungenen deutschen Sieg noch höher, denn die Schweden spielten in der gleichen Aufstellung, mit der sie Deutschland in Berlin geschlagen hatten, während die Schweiz nur einen Mann im Sturm ausgetauscht hatte.

Leiter des Kampfes war Dr. Bauwens (Köln), der auch diesmal wieder sicher in allen Phasen entschied. Durch den neu in den Schweizer Angriff gestellten Halblinker Friedländer fiel nach 14 Minuten der Führungstreffer. Bis zur Pause hatte Schweden oft Gelegenheit zum Ausgleich und zu weiteren Toren, kam aber erst in der 68. Minute zu seinem einzigen Treffer, da der schwedische Verteidiger Leander einen Elfmeter sicher verwandelte. Aber eine Minute später mußte Dr. Bauwens einen weiteren Strafstoß verhängen; diesmal trat Bickel an und setzte ebenso sicher den schwedischen Torwart Bergvist matt. Mit diesem Erfolg kamen die Schweizer glänzend ins Spiel, beherrschten zehn Minuten lang den Gegner und sicherten sich durch den Mittelstürmer A. Ma. d. den dritten Treffer.

Acht Neckarauer Tore

VfL Neckarau — Phönix Karlsruhe 8:0

Das Treffen in Neckarau, in dem es um den Anschluß an die Spitzengruppe ging, brachte dem VfL nach teilweise sehr guten Leistungen den verdienten Sieg.

VfL Neckarau: Breunig; Rüttgers, Grimms; Zimmermann, Schmid, Kraus; Ehmann, Arnold, Preschle, Roth, Raibel.

Phönix Karlsruhe: Tröndle; Graf II, Kolb; Bayer, Merkle, Graf I; Hartmann, Weick, Föhry, Beetz, Baum.

Respekt vor dem tapferen Phönix, der sich nicht geschert hatte, mit einer schwachen Mannschaft den aussichtslosen Kampf aufzunehmen. Karlsruhe schlug sich auch dann noch mit ungebrochenem Eifer, als Preschle und Roth Mitte der ersten Halbzeit zwei Tore schossen, denen Ehmann und Raibel den dritten und vierten Treffer folgen ließen.

So sehr sich nach dem Wechsel auch Föhry im Sturm oder Merkle in der Läuferreihe abmühten, der Phönix konnte bei der schlagfertigen Tordeckung von Neckarau, für das der einstige VfR-Hüter Breunig sehr zuverlässig das Tor hütete, auf keinen grünen Zweig kommen. Trotz aller Künste von Tröndle schoß Preschle die nächsten beiden Treffer, und Roth, der sehr spielfreudige Verbinder, erhöhte auf 7:0. Sechs Minuten vor Spielende beschloß Preschle den Reigen der Treffer mit dem achten Erfolg.

Schiedsrichter Lell, Post-SV Mannheim, leitete das Spiel mit großer Aufmerksamkeit.

übernächsten Samstag wiederholt werden muß, um der Kartennachfrage gerecht zu werden, spricht dafür, daß unsere Zeit nicht nur der barocken Polyphonie wieder aufgeschlossen gegenübersteht, sondern sich auch ehrlich und ernsthaft um die ewigen Werte aus Bachs universalem Reich des Geistes bemüht.

Man brauchte daher in Max Regers Streicherfassung der Choralbearbeitung „O Mensch, bewein' keine Brücke vom Barock zur Moderne über den Umweg einer religiösen Romantik zu sehen, so sehr gerade die Gegenbewegungen der Mittelstimmen im Orchester an Affekt, an Ausdruck gewinnen mögen. In der linearen Klarheit, die Chlodwig Rasberger der Aufführung bei aller satten Fülle des Streicherklanges sicherte, offenbarte der Choral einen grundlegenden Wesenszug des Thomaskantors. Die kleine Besetzung des Orchesters wählte dem Abend den kammermusikalischen Charakter, auch im Konzert o-mall für zwei Cembali, einem Fagottstück musizierfrohen Schwunzes, dessen Soloinstrumente Albert Hofmann und Martin Schulze virtuos und, von Rasberger durchsichtig und leicht begleitet, in der eminenten Feinheit der kontrapunktischen Führungen und Verflechtungen überlegen behandelten. Als sauberer Gambist erwies sich Otto Bognér, der, von Martin Steinkrüger am Cembalo auch vortraglich angeregt, streng und unsentimental die G-dur-Sonate geigte. Ein Höhepunkt des Abends war die Gestaltung der d-moll-Partita durch Karl von Baltz, einen Geiger, der alles Konstruktive der berühmten Chaconne, alle Polyphon gestellte Architektur des Barock mitreißend durchgegeistigt und mit Recht ungewöhnlich anhaltenden Beifall erntete. Das weltliche Vokalwerk Bachs endlich vertrat die Solokantate „Weichet nur, betrübte Schatten“. Sie ist - vielleicht eine natürliche Reaktion auf das Messe- und Passionsstücken des Fünfzigjährigen - als Hochzeitsstück ein Geschwister des „Holden Tag“, ein Werk des bürgerlich behaglichen Humors am klassizistisch formulierten Stoff. Leni Neuen-schwander sang sie mit der rechten spielerischen Eleganz und dem nötigen natürlichen Charme, Chlodwig Rasberger ließ die Orchestersolisten frisch, virtuos und (besonders das Fagott) humorvoll mit der Singstimme konzertieren und stellte Bach in diesem Werk in seinen harmonischen Kühnheiten, doch nicht weniger in der Kraft seiner großartigen Naturerlebnisse vor.

England und „Maria Stuart“ / Neuinszenierung im Nationaltheater

„Denn nicht vom Rechte, von Gewalt allein ist zwischen mir und Engelland die Rede!“

Wenn Maria dem englischen Großschatzmeister Burleigh diese Anklage ins Gesicht schleudert, empfängt das historische Bildnis Schillers gespenstisches Leben. Ja, mitunter ging es uns an diesem Abend so, daß wir fast den Streit der beiden Königinnen vergaßen und nur dieses Porträt Englands anzustarren glaubten. So nah klangen plötzlich die alten Zitate zwischen den Böllern des Krieges. War das Schiller oder Gegenwart, wenn diese frostige englische Königin in der berühmten Gartenszene auftrumpft: „Was ist mir Blutsverwandtschaft, Völkerrecht?“ Und an wen waren diese Worte gerichtet, die jene Stuart ihrem Richter vorhält, da er die „ersten Männer“ Englands rühmt und ihre Unbestechlichkeit: „Doch diese Namen, die Ihr preisen nennt, Mylord, ganz andre Rollen seh ich sie in den Geschichten dieses Landes spielen! Ich sehe dieses edle Oberhaus, gleich feil mit den erkäuflichen Gemeinen, Gesetze prägen und verrufen.“ Oder ist der Geist jener schillerischen Elisabeth tot? Nicht ein Rechtsstandpunkt gibt den Ausschlag, wenn sie das Todesurteil gegen Maria unterschreibt, sondern die Wut, unterlegen zu sein. Und dann noch läßt sie sich scheinbar zur Unterschrift „zwingen“, verschafft sie sich Deckung durch einen Sekretär, der nachher kaltblütig als Sündenbock geopfert wird.

England! England! ruft es hinter den Szenen; man kann es nicht überhören. Dieser stur unzugängliche Burleigh, der sein Opfer haben will, dieser Leicester, listiger Schauker zwischen Vorteil und Nachteil, stets auf Sicherheit bedacht, sie glitten in wechselnden Kostümen durch die Zeiten, aber sie blieben da.

Wenn jener Burleigh in der dräuenden Gestalt Walter Kieselers auf der Bühne steht, mit gefrorenem Hohn einen Grafen von Leicester vernichtend, düstere Gewalt und kalter Gerichtsspruch gegen Maria, kaum mehr die Lückenhaftigkeit seiner Beweisführung verbergend, dann spüren wir die feindliche Macht. Dabei hat die Spielleitung Friedrich Brandenburgs das Drama keineswegs „aktualisiert“ und in den Puls eines leidenschaftlichen Schwertschlages gegen England gedrängt; vielmehr bleibt auch um Burleigh ein Anspruch vaterländischer Ernsten Besonnenheit, stehen auch um die in der Königinnenbegegnung so höhnisch glitzernde Elisabeth zuweilen wieder ausgleichende, wärmere Farben auf, die aus dem poetischen Gerechtigkeitssinn Schillers bezogen sind; ja bei Elisabeth Funcke erscheint auch das Schwanken vor der tödlichen Unterschrift durchaus von menschlichem Zwiespalt besetzt, kaum eine heuchelnde Komödie vor dem innerlich längst gefaßten Entschluß. Der Doppelspieler Leicester aber (Viktor Stefan Görtz stellt ihn dar) versucht immer noch so etwas wie Haltung zu wahren; im Mimischen war das Seltzänzerische seiner Natur sparsam verwahrt.

Brandenburgs Regie schuf im übrigen ein packendes Schillerwerk, voll drängender, erregender Bewegung; feierliche Distanz schritt durch die von Helmut Nötzoldt würdig und großräumig gestaltete Thronhalle und düstere Schwermut eines Abschieds durch die ernste Getragenheit der Todesszene; lediglich in den kreisenden Ansprüngen, mit denen Mortimer seine Liebesraserrei gegen die Stuart trägt, geriet die Exaltiertheit seines Temperaments etwas ins beklemmend Außerliche, während Egbert von Klitzing seinem Mortimer darüber hinaus einen schönen Zug begeisterungsfähiger Männlichkeit gewann.

Gisela Holzinger als Maria Stuart war ein ungeteilt starker Eindruck; die königliche Verwahrung ihres Wesens ließ zwar im Auftakt weniger die seelische Müde spüren („Ich achte mich gleich einer Sterbenden“), eher eine junge gebändigte Energie, die dann im

Bach-Feier der Hochschule

Zum vierten Male während dieses Krieges rief der Tag der deutschen Hausmusik unser Volk als musizierende Gemeinschaft auf. Seit zehn Jahren treffen sich nun, jeweils im November, Millionen deutscher Menschen in Stadt und Land zu den Haus- und Kammerkonzerten, die den Charakter des Tages bestimmen.

Der Tag der deutschen Hausmusik wurde auch in Mannheim am Samstag mit mehreren Veranstaltungen würdig begangen. Er stand diesmal im Zeichen Johann Sebastian Bachs. Die ausgiebige Bach-Kultur, durch die sich die Mannheimer Hochschule für Musik und Theater seit langen Jahren auszeichnet, die stillerfahrenen Künstler, über die ihr Lehrkörper verfügt, und die Sammlung wertvoller alter Instrumente, die eine klangoriginale Wiedergabe Bachscher Musik ermöglichen, machten es dem Hochschuldirektor Chlodwig Rasberger leicht, eine in mancher Hinsicht beispielgebende Bach-Feier im Saal der „Harmonie“ zu gestalten. Daß dieses Konzert ausverkauft war und am

über-
in war-
dienste,
Kampf
aturge-
dem Ge-
professor
ag, dem
deute
fest-
auleiter
Namen
das Bild
n Wid-
der
reichte.
mann
-Funk.)
Gerhart
urtstag
altenes
Ehren-
Dichter
ungen.
Gerhart
Sche-
zu ver-
ich ihm
nd den
ewußt-
er eine
Heimat
eigens
den be-
nen nach
Aher als
Ehren-
end des
ch-Wil-
Jubilär
würde
h das
Oberst
es eines
abmann,
madler-
hr in
pntmann
kampfi-
em Ber-
erer an
Ritter-
reicher
sigen
isernen
uce em-
Pienont,
haft als
enischen
Musso-
Am 13.
ung mit
sio Ce-
Soldaten
rietun-
geliefert
das Me-
in Ju-
schädigt,
ist noch
wurden
mtlicher
Großbri-
bisher
von der
es ein-
Frank-
Größe,
hen zu-
Novem-
niversi-
hr ent-
er Leh-
die Fol-
kte ihn
nd zeh-
auf das
n Aus-
h. Die-
ch da-
Hand.
Dung
schichte
i weiß,
könnt
en mit
s wird
ehmert
t einer
merle-
erhielt
nach
ust in
erbat
richts-
ngende
glichat
ilung-
lung?“
urteilt
er Tür
B mir
eine
a, daß
stehen,
fauren
folgt.)

Groß-Mannheim

Montag, den 16. November 1942

Sie fährt vorbei...

Wer achtet an seiner seit Jahren altgewohnten Haltestelle eigentlich noch auf das Schild? Ja könnte es nicht sogar passieren, daß eines schönen Tages das ganze Haltestellenschild weg ist, einfach abmontiert. Sozusagen über Nacht!

Gestern war ein solcher Tag. Aber nicht nur mir ist das Verschwinden des altgewohnten Schildes entgangen. Ich stand darum auch nicht allein, als im Vollgefühl der Freude über ein eben beseitigtes Hindernis meine so vertraute Linie 7 an der („ehemaligen“) Haltestelle „Brauerie“ in ungewohntem Tempo hochnäsiger vorbeirauschte und über die anschließende Schienenkreuzung holperte.

Hatte der Wagenführer nicht sogar schadenfreudig gegrint, wie wir durch die Scheiben starrten, als wollten wir ihn hypnotisch zum Anhalten zwingen? Er war doch sonst so zuvorkommend. Nun donnerte er an uns vorbei, als seien wir Luft. Als ich mich umschaute, Gesinnungsgenossen meiner Empörung zu sammeln, ging dem Nachbar gerade im gleichen Augenblick die bewußte „Bogenlampe auf“. „Ist nicht seit heute...?“ „Aber gewiß, insgesamt 6 Haltestellen wurden heute in Mannheim aufgehoben.“

Wir belächelten uns gegenseitig und hatten den Trost, daß es noch mehr Vergeßliche gibt. Lo.

Langemarckfeier der Mannheimer Studentenschaft

Eine Feierstunde, wie sie zum Gedenken der fallenen Langemarckkämpfer die Mannheimer Studentenschaft in der Harmonie veranstaltete, hat gerade in unserer Zeit, in der die Besten unserer Jugend wie damals kämpfend sich bewähren, den Sinn eines Gelübisses.

Nach dem ersten Satz der festlichen Ouvertüre von Händel und einleitenden Worten des Studentenführers Helfer von der Hochschule für Musik und Theater sprach Professor Nack über den Sinn und die Verpflichtung des Opfers der Kämpfer von Langemarck, dessen wir uns würdig erweisen müssen. Immer wird bis in die fernsten Zeiten bestehen bleiben, was sie mit dem sterbenden Hauch ihrer Lippen aussprachen: „Deutschland über alles“. Dafür gaben sie ihr Leben. Der gläubige Ernst auf den Gesichtern derer, die heute wie damals ihre Kameraden bereit sind, alles für die Größe unseres Reiches zu geben und den höchsten Einsatz zu wagen, bewies, daß der Geist von Langemarck in den Herzen unserer Jugend weiterlebt.

In Anwesenheit von Langemarckkämpfern, von Vertretern von Partei und Wehrmacht sowie Dozenten und Studenten beider Hochschulen erklang der zweite Satz des Konzer-

Strategische Inseln zwischen Kontinenten

„Alaska und die Aläuten“, Lichtbildervortrag von Dozent Dr. Bartz, Freiburg

Das ferne Alaska, nach der Goldgräber-epoche erneut bekanntgeworden durch Jack Londons Abenteuerliteratur, ist im Kriegsgeschehen unserer Tage wieder in den Blickpunkt gerückt worden. Alaska und der weit vorgestreckte Inselbogen der Aleuten in ihrer geographischen Lage und Beschaffenheit waren das Thema eines Lichtbildervortrages, den Dr. F. Bartz (Dozent an der Universität Freiburg i. B.) vor den Mitgliedern des Vereins für Naturkunde und der Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde Mannheim hielt. Der Redner hat als erster reichsdeutscher Wissenschaftler eine Forschungsreise durch dieses Gebiet kurz vor Kriegsausbruch abgeschlossen. Über das Bering-Meer und die Bering-Straße waren im vorigen Jahrhundert die Russen zu den vulkanischen Aleuten-Inseln und weiter nach Alaska vorgedrungen. Dieses, im Bereich des Polareises liegende Gebiet, das kaum 90 Tage im Jahr frostfrei ist, war und ist ein gesegnetes Fischereigebiet. Der Lachs ist das begehrte Fangobjekt, selbst als der Goldbergbau um die Jahrhundertwende einen fantastischen Umfang annahm (daneben auch Platin, Silber, Chrom, Kohle, Öl), blieb wertmäßig der Fischfang bedeutender. Neben dem Fischfang war es die Jagd auf Pelztiere, welche die Russen angezogen hatte. 1867 wurde das Gebiet um 7 Millionen Dollar an die USA

verkauft und hat seitdem an Wert ständig gewonnen. Eine ausgedehnte Fischkonservenindustrie ist an den Küsten Alaskas aufgebaut worden. Strenge Gesetzgebung hindert die Einwohner (60 000) die zur Hälfte indianischen Blutes, zum Rest Mischlinge russischen, skandinavischen, kanadischen, aleutischen Ursprungs sind, am Lachsraubbau. Die Mineralerschätze Kohle und Öl sind der amerikanischen Marine gesichert. Die Goldvorkommen sind in ihrer Ergiebigkeit soweit gesunken, daß sie nur in großkapitalistischen Unternehmungsformen wirtschaftlich abgebaut werden können. Die unendlich langen Transportwege, der lange Winter, das polare Klima sind entscheidende Hindernisse für eine künftige Entwicklung, die allerdings von interessierten Kreisen vorausgesagt wird. Das gängigste Verkehrsmittel ist das Flugzeug. Seit der Landung der Japaner auf der Inselgruppe der Aleuten (ehem. Volksstamm), die nur teilweise bewohnt sind, hat sich das Augenmerk der Welt auf diesen „gottverlassenen“ Zipfel der Welt gelenkt. Diese, im ewigen Nebel liegenden Eilande können zum Sprungbrett gegen die nördlichen Regionen des Kontinents Amerika werden. Ihre strategische Bedeutung haben vor wenigen Jahren die US-Amerikaner erkannt und Dutch Harbour zum Kriegsstützpunkt ausgebaut. Mx.

Am Gipfel der Romantik

Oskar Schürer über C. D. Friedrich

Das Verhältnis zu Goethe, dessen Kunstzeitalter in den Sonntagsvorträgen der Mannheimer Städtischen Kunsthalle eingehend betrachtet wird, brauchte Prof. Dr. Oskar Schürer (Darmstadt) für Caspar David Friedrich nicht erst des näheren zu klären. Es ist trotz der Begegnungen, die der Maler mit dem Dichter in Dresden wie in Weimar hatte, und trotz des halben Weimarer Kunstpreises, der 1805 einigen Sepialithern des eben Dreißigjährigen zuerkannt wurde, polar in jeder Hinsicht ein Gegensatz der Lebens-, der Kunst- und Weltanschauungen, eine unüberbrückbare Trennung aus den beiden großen geistigen Bewegungen, die nach dem Zerfall des christlichen Mythos im ausgehenden achtzehnten Jahrhundert dem Dasein einen neuen Boden zu gewinnen trachten. „Wir haben keine Mythologie, keine geltende symbolische Naturansicht als Quelle der Phantasie“, klagte Friedr. Schlegel. Und während Philipp Otto Runge diese romantische Sehnsucht so schroff ablehnte wie den

tes für zwei Violinen von Johann Sebastian Bach. Ein Sprecher gab den Worten Conrad Ferdinand Meyers „Für die Toten“ lebendigen Ausdruck und der „Chor der Engel“ von Wolfgang Eberhard Möller grüßte noch einmal die Gefallenen, deren Vermächtnis in neuer herrlicher Entfaltung deutschen Heldentums gültige Erfüllung gefunden hat. os.

Weimarer Klassizismus, schuf Caspar David Friedrich jene erst vor einem Menschenalter wiederentdeckten Großwerke der deutschen Landschaftsmalerei, die vielleicht nicht revolutionär genug waren, das christliche Gedanken- und Vorstellungserbe hinzuzufügen, so brüchig es nach dem Sturm und Drang erscheinen mußte, und die andererseits zu subjektivem Genial waren, als daß Friedrichs Kunst eine Nachfolge hätte herabilden, der Meister vor der Vereinsamung, sein Werk aber vor Jahrzehntelanger Vergessenheit hätten bewahrt bleiben können.

Das Entscheidende an Schürers Vortrag, der zunächst kurz ein Lebensbild des im tiefsten Sinne tragischen Malers Friedrich zeichnete und dann seine Schöpfungen geistig vertiefend an Hand von Lichtbildern betrachtete, Zeichnungen und Gemälde, die in den letzten Jahrzehnten in hohem Maße volkstümlich wurden, war der gültige Aufriß eines künstlerischen Wesens, einer genialen Persönlichkeit. So sehr sie eine geistige Tradition in neuen Formen fortrug, so wenig trennten Romantik ihrer und der späteren Zeit, mit dem Nazarenertum oder gar mit dem bloßen Realismus der Naturwiedergabe haben. Das aber wird den hundertjährigen Hörern, die Schürer in einem andertthalbstündigen, ungemein klar formulierenden Vortrag lauschten, als Gewinn dieses Sonntags mitgegeben worden sein: wie grandios diese Landschaftsmalerei Friedrichs, vom „Kreuz im Gebirge“ über die „Regenbogen-Landschaft“, den von Kleist so

kongential gewürdigten „Mönch am Meer“, die „Abtei im Eichenwald“, die der preußische Kronprinz erwarb, bis zu den Klostermauern, den Landschaften aus Böhmen und aus dem Riesengebirge eine Kunst der geistigen Neuschöpfung war, die auf unstemem Wanderleben das sichtbare der Natur überhöhte, weitete und steigerte, kämpferisch ein neues Symbol für die Menschheit suchte, bis das Leben selbst in der ewigen Nacht verlosch. Dr. F.

Die Römer am Rhein

Prof. Dr. Gelzer im Mannheimer Altertumsverein

Vor einiger Zeit sprach Prof. Gropengießer an der gleichen Stelle und auch auf Einladung des Mannheimer Altertumsvereins über unsere germanischen Vorfahren am Oberrhein. Er gab seinem Vortrag sozusagen Lokalkolorit, das heißt, er befaßte sich in der Hauptsache mit den Neckar- und Rheingebieten und ihrer wichtigsten Ansiedlung Ladenburg. Prof. Dr. Matthias Gelzer von der Universität Frankfurt faßte sein Thema als Historiker weiter. Vier Jahrhunderte Römertum am Rhein! Das ergibt eine Überfüllung an Material und setzt einen Mann voraus, der den Stoff souverän beherrscht. Dieser Mann war Prof. Gelzer. Allerdings mußte er zur Bewältigung seiner Aufgabe die jeweils knappste Formulierung finden. Die imperiale Machtentfaltung Roms ließ den Rhein zum Schicksalsstrom Deutschlands werden. Cäsar, getrieben von staatsmännischen Gesichtspunkten ebenso sehr wie von persönlichem Ehrgeiz, stieß zum erstenmal nachhaltig bis zum Rhein vor, nachdem der Gegenspieler Ariovist ausgeschaltet war. Aber die Erschließung des Gebietes erfolgte erst unter den römischen Kaisern. Bald war der Rhein nicht mehr die Grenze, sondern die Operationsbasis. Befestigungen entstanden auch auf der rechten Rheinseite und unter diesem Schutz konnte die Erweiterung nach Osten durchgeführt werden. Die siedlungsmäßige Durchdringung erfolgte in den 80 Friedensjahren, die auf Domitian folgten. 80 000 römische Soldaten standen am Rhein, dazu kamen Händler, Handwerker und Beamte. Städte wie Köln und Mainz blühten auf, römische Legiäre heirateten germanische Frauen, Germanen wurden römische Staatsbürger, die römische Sprache gewann an Einfluß. Es blieb nicht so friedlich: Germanischen Einbrüchen folgten Gegenstöße, Neuorganisationen waren von unterschiedlichem Erfolg, langsam aber stetig bröckelte die römische Macht ab - bis die Franken und Alemannen endgültig vom Land am Rhein Besitz ergriffen. Der Rhein galt einmal als Deutschlands Grenze. Französische Könige versuchten immer wieder, dieser These politische Wirklichkeit zu geben. Erst in unseren Tagen wurden alle Ansprüche deutlich abgewiesen. Für immer!

Die zahlreichen Hörer zeigten sich mit Recht für die interessanten Ausführungen sehr dankbar.

Wir gratulieren. Heute begeht seinen 80. Geburtstag Adolf Naibach, Kapitän a. D., Trautweinstr. 56. Das 70. Wiegenfest feiert Karl Brauch, Böckstr. 17/19 und 85 Jahre alt wird Hauptlehrer Hermann Schanz, Ladenburg.

Familienanzeigen

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Kriegesleiden verschied am Samstagmorgen mein lieber, guter Mann, unser herrerguter Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Paul Klefer
im Alter von 32 Jahren.
Mhm.-Neckarau, 14. November 1942.
Friedrichstraße 58.

In tiefem Schmerz:
Frau Hilde Klefer, geb. Haug, und Kinder Inge und Dieter; Frau Anna Klefer Wwe.; Familie Arthur Klefer (z. Z. im Osten); Familie Fritz Döb und Frau Marie, geb. Klefer; Familie Karl Haug, Schwiegereltern; Familie Karl Haug Jun.; Arthur Haug (z. Z. im Felde) und Familie; Edwin Haug (z. Z. im Osten) und Familie; Alfred Haug (z. Z. im Felde) und Familie; Frau Mathilde Ludwig u. Kind Erika und alle Verwandten.

Beerdigung: Dienstag, 17. November, 14.30 Uhr, in Neckarau.

Todesanzeige
Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwager, Bruder, Schwager und Onkel

Max Stephan
Straßenbahnführer

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 52 Jahren für immer von uns gegangen ist.

Mannheim (Riedfeldstr. 14), München, Lahr, den 14. November 1942.

In tiefer Trauer:
Frau Babette Stephan, geb. Gleixner; Karl Hub mit Frau Anneliese, geb. Stephan, und alle Angehörigen.

Feuerbestattung: Dienstag, 14.30 Uhr.

Michael Hornig
am 14. November für immer von uns gegangen.

Mhm.-Käferthal, den 14. November 1942.
Wormser Straße 29.

In stiller Trauer:
Maria Hornig, geb. Günther, und Anverwandte.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 17. 11., 14.30 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes Käferthal aus statt.

Amil. Bekanntmachung
Ländliche Berufsschule Ladenburg. Am 16. Nov. 1942 wird der stundenplanmäßige Unterricht der Ländl. Berufsschule für Knaben und Mädchen wieder aufgenommen. Die Unterrichtswoche ab 16. 11. 42 ist eine 1. Woche u. beginnt 19 Minuten vor 8.00 Uhr morgens mit der Öffnung des Schulhauses. Ich erwarte einen regelmäßigen, pünktlichen Schulbesuch. Am Besuche des Unterrichtes verhinderte Schüler haben dies schriftlich mit Begründung dem Klassenlehrer oder dem Schulam rechtzeitig mitzuteilen. - Diese Bekanntmachung gilt sinngemäß für die Schulverbandsorte: Ladenburg, Heddeshain, Jivesheim, Neckarhausen, Edingsen und Schriesheim. - Das Schlam Ladenburg.

Versteigerungen

Versteigerung. In unserem Versteigerungssaal - Eingang Platz des 30. Januar Nr. 1 - findet an folgenden Tagen öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder gegen Barzahlung statt:
a) für Anzüge, Mäntel, Weißzeug, Schuhe u. dgl. jeweils am Mittwoch, den 18. und 25. November 1942, Beginn jeweils 9 Uhr (Saalöffnung 8 Uhr). -- Städt. Leihamt.

Geschäftl. Empfehlungen

Die bei der Fa. Joh. Schreiber in Sandhofen bestellten Kartoffeln können heute Montag und Dienstag am Bahnhof in Sandhofen beim Verteiler Wimmer abgeholt werden.

Kräuter Stelzers sprudelndes Sauerstoff-Gesundheitsbad RM 1.95. Aktives Sauerstoffpulver als Desinfektionsmittel für d. ganzen Organismus RM 1. und RM 2.50. Thalsia-Reformhaus Karoline Oberländer, Mannheim, O 2, 2 (Paradeplatz).

Fußbodenpflegemittel (Bodenöl-Ersatz). Holzpoliermittel f. Holz, Linoleum usw., flüssige Seife-Ersatz, Reinigungsmittel sowie Hautcreme, Shampoo usw. beschränkte Mengen sof. lieferbar. Cirsol, chem.-techn. Erzeugnisse Karlsruhe-Durlach, Postschließfach 60.

Verdunkelungsrollos v. Bölinger in allen Größen kurzfristig lieferbar. Bölinger, Tapeten, Linoleum. - Seckenheimer Straße 48

Ellbogen-Schmidt G.2.22 Ruf 21532
Fahrradreifen repariert Pfähler, Neckarauer Straße 97-99.

Bei Krankheiten und Unfällen ist die Kostenfrage bedeutsam. Sichere Hilfe bieten Ihnen die günstigen Tarife der Hanseatischen Krankenversicherung von 1876 Merkur a. G., Mannheim, A 3, 2, II. (Privatkrankenkasse für alle Berufe).

Schreib- und Rechenmaschinen repariert und kauft J. Bucher, Mannheim, B 1, 3, Ruf 242 21.

Ellbogen-Schulz. Fernspr. 217 24.
Das beste Festgeschenk: Klassenlose von Stürmer, staatliche Lotterie-Einnahme - O 7, 11.

Ihr Berater - Ihr Fachdozent - Drogerie Munding ist. Drogen - Foto - Parfümerie - Mannheim, P 6, 3-4, Ruf 284 27

Detektiv Meng, B 6, 2. Fernsprecher 202 68 - 202 70.
Detektiv Ludwig, O 6, 6, Ruf 273 05

Berat. in all. Vertrauensang. Ceh. Beobachtung. Ermittlung.

Verschiedenes

Belladung. Wer kann Herrenzim. von Mannheim nach Würzburg mitnehmen? Kling & Echterbecker, M 1, 4.

Offene Stellen

Zuverl. Tempofahrer gesucht. Edmund Kürten, Butter- und Eiergroßhandel, Mhm., Krappmühlstraße 28.

Sekretärin f. d. Leiter des gesamten Verkaufs eines süddeutschen Rüstungsunternehmens zu mögl. sof. Eintr. ges. Gute Allgemeinbild. u. Sicherheit in Steno u. Maschinenschr. werden vorausgesetzt. Mehrjährig. Tätigkeit auf gleichart. Posten ist erwünscht. Bewerb. werden erbeten unter Kennzahl 27 an „Ala“ Stuttgart, Friedrichstraße 20.

Kinderschwester o. Pflegerin. ev. Pflichtjahrmädch. z. 3/1- u. 1/1/1. Kindern sof. od. sp. ges. Ab 5.00. Bangert, Augusta-Anlage 21.

Aelit. tücht. Alleinmädchen für Geschäftshaushalt sof. gesucht. Rosenhof, K 4, 19.

Stellengesuche

Bilanzbuchhalter (Altersr.) firm. in prakt. Buchhaltung, sucht stw. Beschäft. i. A. Ref. 5797B

Mietgesuche

Jg. Mädel sucht gut möbl. Zimm. ☎ u. 5765B an HB.

Einf. mbl. Zim. Nähe Rheinbrücke p. sof. ges. ☎ 84172VS an HB.

1-2 leere Zimmer zu miet. ges. ☎ unt. 5883B an HB.

2-Zim.-Wohn. m. Küche u. Bad. od. 2. leere Zimmer m. Badben. ges. Joseph Vögele Ag. Mannheim, Ruf 45041. Hausapp. 16.

Einfamilienhaus in Käferthal-Süd. Feudenheim, Mhm.-Oststadt od. Neusteinheim ges. Verm. erw. ☎ u. 5793BS an HB.

Vermietungen

2 q. leere Zim., evtl. wie seither als Büro, zu verm. Bedien. der kl. Et.-Hgz. muß übernommen werden. ☎ 139 825 VS an HB.

Gut möbl. Zim. in bess. HS. Nähe Otto-Beck-Str. u. Augusta-Anl. m. Ztrhlz., Bad u. Tel.-Ben., auf 1. 12. a. beruht. He. zu vm. Preis m. Frühst. u. Zeitz. 75 RM monatl. ☎ unt. 5899B an HB.

Neusteinheim. Schön möbl. Zimm. Hgz., Bad, Tel., fl. W. Tel. 411 74.

Unterhaltung

Libelle. Tägl. 18.45 Uhr, Mittwoch und Sonntag auch 14.45 Uhr: „Variété der Nationen“ mit 10 Attraktionen aus Deutschland, Japan, China, Ungarn, Rumänien, Frankreich, Dänemark. - Vorverkauf tägl. (außer sonntags) 9.30 bis 11.30 Uhr Libelle-Kasse, O 7, 8.

Filmtheater

Alhambra. Heute letzter Tag! 2.30, 4.45, 7.30 Uhr: „Die heimliche Gräfin“. Ein heiterer Wien-Film mit Marie Harrill, Wolf Albach-Retty, Elfriede Datzig, Paul Hörbiger, Rich. Romanowsky, Oskar Sima, Theod. Danewsky, Wochenschau und Kulturfilm. Jugendliche über 14 J. zugelass.

Alhambra. Morgen Premiere! Heinrich George in „Andreas Schlüter“. Ein Herbert-Maisch-Film der Terra mit Olga Tschschowa, Dorothea Wieck, Herbert Hübner, Theodor Loos, Milla Kopp, Eduard v. Winterstein, Marianne Simson, Karl John u. a. Das Schicksal eines genialen Künstlers und großen Deutschen! Ein Filmwerk, das zu den größten und dramatischsten Schöpfungen der letzten Jahre zählt.

Ufa-Palast. 2. Woche! 2.00, 4.30, 7.15, 9.30 Uhr: „Das Schicksal verweht“. Ein abenteuerlicher Film voller Spannung und sensationeller Ereignisse mit Rud. Fernau, Hermann Speelmanns, Heinz Salner u. a. - Spielleitung: Nunzio Malasomma - Neueste Wochenschau. Für Jugendliche nicht erlaubt! Bitte Anfangszeiten beachten!

Schauburg. Heute letzter Tag! 2.50, 5.00, 7.30 Uhr das Theod. Lingen-Hans-Moser-Lustspiel: „7 Jahre Glück“ mit Hannalore Schroth, Wolf Albach-Retty. - Wochenschau und Kulturfilm. Jugendliche nicht zugelassen!

Schauburg. Ab morgen in Erstausführung! Lilia Silvi in „Fräulein Frechdachs“. - Ein Italien-Film voll überschäumender Lebensfreude. Ein Mädel aus dem Volke setzt sich gegen Mißgunst und Eifersucht durch und bezwingt mit ihrer bezaubernden, natürlichen Heiterkeit all die kleinen Tücken des Lebens.

Schauburg. Märchenvorstellung. Heute Montagm. 1.30 Uhr der herrliche Märchenfilm: „Die Heinzelmännchen“; 2. „Der Wolf und die sieben Geißlein“; 3. „Der betrogene Räuber“; 4. Ein lustig. Kasperfilm. - Kleine Preise!

Capitol. Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. Heute letzter Tag. D. große Erfolg! „Ein Windstoß“. Eine köstliche Geschichte mit Paul Kemp u. Margit Debar. Neueste Woche. Kulturfilm. Jgd. ab 14 J. zugel. Täglich 3.40, 5.40, 7.45.

Gloria-Palast. Seckenheimerstr. 13. Ab heute bis einschl. Donnerstags: „Kleines Bezirksgericht“ m. Hans Moser, Ida Wüst, Lucie Englisch, Gusti Wolf, Rudolf Carl u. a. Sie lachen ohne Ende über unsere besten Komiker. Neueste Wochenschau. Täglich 2.40, 5.00, 7.30 Uhr. Jugdl. zugel.

Palast-Tagessh.

J 1, 6, spielt ab 11 Uhr vorm. Heute letzter Tag. Zwei Monate Glück erlebt eine junge, gefeierte Schauspielerin - um danach doch einsehen zu müssen, daß alles eine Illusion war... Brigitte Horney und Johannes Heesters schenken und enthüllen diese „Illusion“, wie der Titel ihres Films, des Tourjansky-Films der Ufa, lautet, der das Entzücken aller Besucher bildet. - Jugend nicht zugelassen. - Wochenschau. 11.30, 1.20, 3.35, 5.50, 8.05. Wochenschau: 11.05, 12.55, 3.10, 5.25, 7.40 Uhr.

Lichtspielhaus Müller. Mittelstr. 41. Heute letzter Tag. Der große Erfolg! „Das Schloß im Süden“. Die entzückende Filmoperette m. Viktor de Kowa, Liane Haid u. Paul Kemp. - Neueste Woche! Kulturfilm. Jugendl. sind zugel. Täglich 3.40, 5.45, 7.30.

Regina Neckarau. Ruf 482 76. Des großen Erfolges wegen heute, Montag, 15.00 Uhr nochmals Jugendmächenvorstellung. „Der Wolf und die sieben Geißlein und Heinzelmännchen“. Wir bitten, die Kleinen zu begleiten.

Regina, Neckarau. Ruf 482 76. Wir verlängern des großen Erfolges wegen bis einschließlich Donnerstag den grandiosen Farbenhilfsfilm: „Frauen sind doch bessere Diplomaten“. - Beginn: 5 Uhr und 7.15 Uhr.

Film-Palast, Neckarau. Friedrichstraße 77. Heute 5.15 u. 7.30 Uhr letztmals: Pat und Patachon in „Mädchenräuber“. Ab Dienstag: „JA in Oberbayern“ mit Joe Stöckel, Elise Aulinger, Beppo Brem, Harald Paulsen, Maria Stadler u. a. Lachen ist Trumpf!

Freya, Waldhof. 6.00 u. 7.45 Uhr. Heute letzter Tag: „Reifende Mädchen“. - Jugendverbot!

Saalbau, Waldhof. 6.00 u. 7.30. Heute letzter Tag: „Mordsache Cenci“. - Jugendverbot!

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Montag, den 16. Nov. 1942, Vorstellung Nr. 77. Mieta H Nr. 7. 1. Sondermieta H Nr. 4: Zum letzt. Male: „Herzen im Sturm“, Schauspiel in 3 Akten von Milan Begovic. Anf. 17 Uhr, Ende etwa 18.45 Uhr.

Tanzschulen

Die Tanzschule am Paradeplatz P 1, 3a. A. Pfrrmann. Anmelddungen erbeten.

Heirat

Jg. Mann (Abitur.) 1,70 gr., blond, wü. nett. lb. Mädel aus gut. Fam. zw. Briefw. u. sp. Heirat bald kennenzulern. ☎ 5891B HB.

LIBELLE

16. bis 30. November 1942

Variété der Nationen

mit

Charley

dem Robottänzer

Wang-Hong-Schu-Truppe

dem großen Reck-Akt

und Artisten aus sieben verschiedenen Ländern

(siehe Rubrik „Unterhaltung“)

Eine herrl. Komödie von unbeschreiblichem Humor und Situationskomik

Kleines Bezirksgericht

mit Hans Moser, Ida Wüst, Lucie Englisch, Gusti Wolf, Rudolf Carl u. a.

Neueste Wochenschau

Ab heute bis einschließl. Donnerstag Jugdl. zugelassen. 2.40, 5.00, 7.30

GLORIA

SECKENHEIMERSTR. 13

STABEISEN-REGALE UND-STÄNDER

Nr. 526 15 Ständer!

für 6000 mm langes Material, 2000 mm hoch, für alle Stabstangen lieferbar. Ferner:

Stahlrohr-Regale
Blechlagerungs-Regale
Kleinmaterial-Regale
Kleinmaterial-Schränke
aus Serienfertigung, kurzfristig

o. Peters
LEICHINGEN RHEINLAND